

DIE ERSTE TSCHECHOSLOWAKISCHE REPUBLIK IN DER TSCHECHISCHEN HISTORIOGRAPHIE

Von Josef Harna

Einleitend zunächst einige Worte zur Eingrenzung des Themas. Die Zeit der Ersten Tschechoslowakischen Republik stellt in der Geschichte der tschechischen Gesellschaft zweifellos eine ihrer wichtigsten Entwicklungsetappen dar. Das Studium der Geschichte dieses Staates ist freilich nicht ausschließlich Gegenstand des Interesses tschechischer Historiker. Für die wissenschaftliche Erkenntnis gelten ja doch selbst in den Wissenschaften, deren Blickwinkel eng auf eine konkrete Gesellschaft gerichtet ist (die Historiographie ist hierfür ein besonders typisches Beispiel), keine genau festgelegten nationalen bzw. staatlichen Grenzen. Zur Klärung einer Reihe von Fragen, die zur Entwicklungsphase des tschechoslowakischen Staates

zwischen 1918 und 1938 gehören, haben daher selbstverständlich auch andere „nationale“ Historiographien in bedeutendem Maße beigetragen. Unter diesen nimmt verständlicherweise die slowakische Historiographie eine besondere Stellung ein¹, doch kann man die Arbeiten deutscher, österreichischer und polnischer Historiker nicht außer acht lassen. Hinzu kommen bedeutende Beiträge britischer, französischer und amerikanischer Spezialisten, und zu einigen Fragen haben sich auch die russische (sowjetische) Historiographie und in geringerem Maße weitere nationale Historiographien geäußert. Das Ziel der folgenden Überlegungen ist jedoch nicht die Bestandsaufnahme oder Rekapitulation der gesamten historischen Forschung zur Tschechoslowakei in der Zwischenkriegszeit². Es geht mir eher darum, deutlich zu

-
- ¹ Ich bin mir bewußt, daß es bei der Einschätzung des Einflusses der historischen Arbeit auf die Öffentlichkeit schwierig (und in gewissem Maße unrichtig) ist, die slowakische Historiographie unberücksichtigt zu lassen. Diese entstand in denkbar engster Symbiose mit der tschechischen Historiographie und beschäftigte sich in vieler Hinsicht mit ähnlichen Fragen. Die Zusammenarbeit tschechischer und slowakischer Historiker und die Besonderheiten der slowakischen Geschichtsschreibung würden jedoch eine spezielle Studie erfordern. Hier ist nur darauf hinzuweisen, daß diese Zusammenarbeit für lange Zeit von einer im ganzen nicht aufgezwungenen, jedoch asymmetrischen Beziehung bestimmt wurde. Die tschechische Historiographie, die sich mit der ersten Republik befaßte, identifizierte sich völlig mit dem tschechoslowakischen Staat, und die Ebene der Interpretation der Ereignisse in den böhmischen Ländern verschmolz hier mit der Interpretation der Geschichte der Tschechoslowakei. Dies führte zu einer Unterschätzung des Anteils, den das slowakische Element an der Herausbildung des Charakters des Staates und der tschechoslowakischen Gesellschaft besaß. Demgegenüber haben die slowakischen Historiker stets beide Ebenen genau unterschieden, konzentrierten sich aber überwiegend auf die Geschichte der Slowakei.
- ² Eine eingehende Analyse der Forschungsergebnisse zur ersten Republik haben die tschechischen Historiker erst noch zu leisten. Es gibt freilich bereits erste Versuche, die bestimmte Konturen dieses Teilbereichs der Forschung andeuten. Als letzter dieser Versuche sei hier das Kolloquium erwähnt, das die Abteilung für neueste tschechische Geschichte des Historischen Instituts der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik im November 1997 in Prag veranstaltete. Die dort vorgetragenen Referate erschienen in dem Sammelband: *Reflexe dějin první Československé republiky v české historiografii* [Reflexionen über die Geschichte der Ersten Tschechoslowakischen Republik in der tschechischen Historiographie]. Praha 1998. Dieser Sammelband kann natürlich nicht die notwendige Synthese der Historiographie zu diesem Zeitabschnitt ersetzen. Die Organisatoren des Kolloquiums verstanden ihre Initiative lediglich als einen Ausgangspunkt des Weges zu dem Ziel einer Synthese, als Anregung zu einer wirklich ernsthaften Diskussion über die Probleme der bisherigen Literatur und über die künftigen Forschungsrichtungen. Der gegenwärtige Entwicklungsstand wäre jedoch unvollständig ohne die Gegenüberstellung mit den Konzeptionen und Ergebnissen der ausländischen Historiker. – Einen kenntnisreichen Überblick über die Entwicklung der deutschen Bohemistik nach dem Zweiten Weltkrieg hat erarbeitet Křen, Jan: *Poválečná německá historická literatura o českých zemích* [Die deutsche historische Literatur über die böhmischen Länder nach dem Krieg]. In: *V rozdělené Evropě. Češi, Slováci, Němci a ich štáty v rokoch 1948–1989* [Im geteilten Europa. Tschechen, Slowaken, Deutsche und ihre Staaten in den Jahren 1948–1989]. Bratislava 1998, 125–155; dt. Fassung: Deutsche historische Nachkriegsliteratur über die böhmischen

machen, welche Rolle die tschechische Geschichtsschreibung beim Nachdenken über die Geschichte der ersten Republik im Bewußtsein der tschechischen Gesellschaft spielte, welcher Methoden sich die historische Forschung bediente, in welchen Punkten sie positive Ergebnisse erbracht hat oder – umgekehrt – wo ihre Grenzen lagen, die am Ende zu den sogenannten weißen Flecken in unserem Wissen über die Erste Tschechoslowakische Republik geführt haben³.

Bei der Eingrenzung des Themas meiner Überlegungen bin ich davon ausgegangen, daß die Aufgabe der Geschichtswissenschaft nicht darin besteht, lediglich Erkenntnisse über die Vergangenheit zu sammeln. Ihr fällt auch die von keiner anderen Wissenschaft zu leistende Aufgabe zu, das nationale Bewußtsein zu schaffen und an der Herausbildung der Identität einer bestimmten Gemeinschaft, in unserem Fall an der Identität einer konkreten nationalen oder staatlichen verfaßten Gesellschaft mitzuwirken. Die Anregung zu dieser Überlegung lieferte diesmal nicht, wie dies üblich ist, die sich nähernde oder gerade einsetzende gesellschaftliche Katharsis⁴,

Länder. In: Im geteilten Europa. Tschechen, Slowaken und Deutsche und ihre Staaten 1948–1989. Hrsg. v. Hans Lemberg, Jan Křen und Dušan Kováč. Essen 1998, 193–242, 296 (Veröffentlichungen des Instituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa 10).

³ In diesem Zusammenhang taucht das Problem der Abgrenzung des Begriffs „tschechische Historiographie“ noch unter einem anderen Aspekt auf. Eine Reihe tschechischer Historiker war zum einen nach 1945, zum anderen nach 1968 im Ausland tätig. Es stellt sich die Frage, bis wann man ihre Arbeiten noch zur tschechischen Historiographie zählen kann und seit wann sie einen Bestandteil eines neuen Milieus bildeten. Mit dem Schaffen dieser Gruppe tschechischer Historiker beschäftige ich mich an dieser Stelle nicht, allerdings nicht aus den genannten Schwierigkeiten, sondern deshalb, weil die Arbeiten dieser Gruppe angesichts der Isolierung der tschechischen bzw. tschechoslowakischen Historiographie die Fachliteratur in der Tschechoslowakei sowie das Bewußtsein der tschechischen Gesellschaft nur minimal beeinflussten. In keinem Fall möchte ich freilich diese Gruppe aus der tschechischen Geschichtsschreibung ausschließen.

⁴ Klassisch ist in dieser Hinsicht die Betrachtung von Křen, Jan: *Bílá místa v našich dějinách* [Weiße Flecken in unserer Geschichte]. Praha 1990, die unmittelbar nach dem Zusammenbruch des kommunistischen Regimes im Jahr 1989 erschien. – Eine breitere Reaktion der Historiker, die sich mit der ersten Republik befassen, auf die durch den Zusammenbruch des kommunistischen Regimes hervorgerufenen Veränderungen ermöglichte die erste Konferenz, die zu jener Zeit diesem Thema gewidmet und im Oktober 1993 im Historischen Institut der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik in Prag veranstaltet wurde. Vgl. *Československo: Nahodilost nebo logika dějin?* [Die Tschechoslowakei: Zufälligkeit oder Logik der Geschichte?]. *Moderní dějiny* 2 (1994). Die Referate zu dieser Konferenz lassen erwartungsgemäß – auch der Titel des Sammelbandes deutet dies schon an – schwankende und unausgegrenzte Auffassungen erkennen. Darauf und auf die Notwendigkeit, die Problematik der Ersten Tschechoslowakischen Republik mit größerem Abstand und durch die „analytische Brille“ zu betrachten, hat schon Eva Hahn in ihrer Rezension des erwähnten Sammelbandes in der Zeitschrift *Bohemia* hingewiesen. – Ähnliche „Betrachtungen“ über die Geschichte kennen wir freilich auch aus anderen Umbruchsituationen, und es müssen dies nicht immer historiographische Überlegungen sein. Sehr verbreitet waren Erwägungen dieser Art in den Jahren der nationalsozialistischen Okkupation

sondern die schlichte Tatsache des „fin de siècle“ bzw. des „millénaire“. Dieser Augenblick, auch wenn er (aus dem Blickwinkel der tschechischen Gesellschaft) in einer relativ friedlichen Atmosphäre erlebt werden dürfte, zwingt nun doch zu einem Blick zurück, zur Rekapitulation des Bedeutsamsten, das sich in dem gerade erschwindenden Jahrhundert in der Entwicklung des Staates, der Gesellschaft, der Kultur, der Technik und auf anderen Gebieten ereignet hat. Und in diesem Zusammenhang wird unzweifelhaft auch das Phänomen der tschechoslowakischen Staatlichkeit einschließlich der Ersten Tschechoslowakischen Republik seine (hoffentlich objektive) Würdigung finden⁵.

Der Historiker ist in der Regel bereit, die Forschungsergebnisse seiner Vorgänger zu würdigen, denn sie schlagen ihm aus Bergen von unbekanntem Zusammenhängen Teile von Wissen heraus, sie ebnen ihm den Weg durch den Dschungel des Materials und werfen Licht auf neue Forschungsrichtungen. Für den überwiegenden Teil der tschechischen Historiographie, die sich mit der Ersten Tschechoslowakischen Republik (wie allerdings auch mit anderen Themen der neuen und neuesten Geschichte) befaßt, gilt diese Voraussetzung aber nur eingeschränkt. Aufgrund äußerer Umstände und der Bedingungen, unter denen sich die Forschung zur Zwischenkriegszeit in der ehemaligen Tschechoslowakei über Jahrzehnte hinweg entwickelte, stellen die Ergebnisse der historischen Forschung keinen Fundus dar, aus dem man in jeder Hinsicht schöpfen könnte. Im Gegenteil: Ein erheblicher Teil der Produktion jener Jahrzehnte hängt den heutigen Forschern wie ein Klotz am Bein und hindert sie daran, auf dem Wege zu objektiver Erkenntnis rascher voranzukommen. In vielen Fällen sind auch wertvolle Erkenntnisse vom Ballast ideologischer Schemata und zeitbedingter Klischees zugeschüttet, und es ist oft schwierig, die Spreu vom Weizen zu sondern. Die Historiographie, die sich mit der Ersten Tschechoslowakischen Republik befaßt, bildet freilich kein einheitliches Ganzes. In ihr lassen sich schon auf den ersten Blick einige qualitativ unterschiedliche Etappen erkennen, die im wesentlichen mit der Periodisierung der Zeitgeschichte der Tschechoslowakei bzw. der böhmischen Länder zusammenfallen, in Teilaspekten und vor allem in ihren Ergebnissen aber etwas von den allgemeinen Entwicklungstendenzen der tschechischen Geschichtsschreibung nach dem Zweiten Weltkrieg abweichen⁶.

und unmittelbar nach dem Jahr 1945. Vgl. Harna, Josef: Nad reflexí první republiky v české společnosti po druhé světové válce 1945–1948 [Zur Reflexion über die erste Republik in der tschechischen Gesellschaft nach dem Zweiten Weltkrieg 1945–1948]. In: K poctě Jaroslava Marka [Zu Ehren von Jaroslav Marek]. Praha 1996, 215–226.

⁵ Vgl. Harna, Josef: První Československá republika jako historiografický problém [Die Erste Tschechoslowakische Republik als historiographisches Problem]. In: Reflexe dějin 1998, 6–13. Meine damaligen Thesen habe ich für diesen Beitrag breiter ausgeführt.

⁶ Den ersten ernsthaften Versuch einer Analyse der Entwicklung der tschechischen Historiographie in den letzten Jahrzehnten unternahm der VII. Kongreß der tschechischen Historiker. Wertvolle allgemeine Beobachtungen finden sich vor allem in den einleitenden Referaten von Josef Hanzal, Josef Petráň und Jaroslav Marek. Vgl. Sborník VII. sjezdu českých historiků. Praha 24.–26. září 1993 [Sammelband des VII. Kongresses der tschechischen Historiker. Prag 24.–26. September 1993]. Praha 1994.

Schon die erste Etappe, der Zeitraum 1945-1948, hat ihre Besonderheit darin, daß hier die historiographische Reflexion über die erste Republik überhaupt erst beginnt⁷. Die Historiker hatten im Grunde nichts, woran sie anknüpfen konnten, und fingen erst an, sich in den Quellengrundlagen zu orientieren, von denen sie beim Studium der Geschichte der Zwischenkriegsrepublik auszugehen hatten. Quellen amtlichen Charakters waren den Forschern zumeist noch nicht zugänglich, und eine andere, in sich abgeschlossene Quellen- und Informationsbasis existierte ebenfalls nicht⁸. Dennoch erschienen schon in dieser Phase erste Arbeiten, die ein Bild der Zwischenkriegszeit zu zeichnen versuchten. Einigen Kompendien der böhmischen Geschichte wurden in der Regel Kapitel angefügt, die die wichtigsten faktographischen Angaben zur Entwicklung der ersten Republik enthielten⁹. Die Autoren dieser

⁷ Ansätze zur Darstellung der Entwicklung der ersten Republik – abgesehen von klassischen Memoiren, die eine selbständige Kategorie historischer Quellen darstellen – wurden schon in den zwanziger und dreißiger Jahren unternommen. Einige dieser Arbeiten haben sich ihren Wert bis heute bewahrt. Dies gilt etwa für Peroutka, Ferdinand: *Budování státu [Der Aufbau des Staates]*. 5 Bde. Praha 1933–1937. – Klepetař, Harry: *Seit 1918... Moravská Ostrava 1937*. – *Československá vlastivěda. Díl 5: Stát [Tschechoslowakische Landeskunde. Teil 5: Der Staat]*. Praha 1931. – Mertl, Jan: *Co s politickými stranami? [Was soll mit den politischen Parteien geschehen?]*. Praha 1938. Diese Werke kann man jedoch nicht als *Fachliteratur bezeichnen*; sie sind zumeist *Beobachtungen von Journalisten*, gelegentlich aktuelle Analysen von Soziologen, Volkswirtschaftlern und Rechtsexperten. – Außerordentliche faktographische Bedeutung haben einige offiziell-repräsentative Publikationen, von denen hier nur zu nennen sind: *Deset let Československé republiky [Zehn Jahre Tschechoslowakische Republik]*. 3 Bde. Praha 1928. – *Záděra, Vladimír: Národní shromáždění republiky Československé v prvním desetiletí [Die Nationalversammlung der Tschechoslowakischen Republik im ersten Jahrzehnt]*. Praha 1928. – *Ders.: Národní shromáždění republiky Československé v druhém desetiletí [Die Nationalversammlung der Tschechoslowakischen Republik im zweiten Jahrzehnt]*. Praha 1938. – Nur in vereinzelt Fällen kamen die Darstellungen jener Zeit aus der Feder professioneller Historiker; dies gilt etwa für die Arbeiten von Krofta, Kamil: *Byli jsme za Rakouska... [Wir waren unter Österreich...]*. Praha 1936. – *Ders.: Z dob naší první republiky [Aus der Zeit unserer ersten Republik]*. Praha 1939. Auch Krofta schrieb diese Werke jedoch eher als Politiker denn als Historiker. – Professionelles Niveau besaßen einige Untersuchungen zur Außenpolitik des tschechoslowakischen Staates, insbesondere auch eine Reihe von Quelleneditionen zur auswärtigen Politik. Vgl. *Dejmek, Jindřich: Československá zahraniční politika 1919–1938: pokus o historiografickou bilanci [Die tschechoslowakische Außenpolitik 1919–1938: Versuch einer historiographischen Bilanz]*. In: *Reflexe dějin 1998*, 105–144.

⁸ Die einzige Arbeitsstätte, an der Fachhistoriker beschäftigt waren, war die Gedenkstätte der Befreiung (*Památník osvobození*), an der unter anderen auch Jaroslav Werstadt wirkte, der sich bereits in der Zwischenkriegszeit mit Fragen der Entstehung der Tschechoslowakei befaßte. Durch fachmännischen Umgang mit dem Material zeichnete sich auch das Archiv des Außenministeriums aus, auch wenn seine Tätigkeit politisch motiviert war.

⁹ *Krofta, Kamil: Dějiny československé [Tschechoslowakische Geschichte]*. Praha 1946. – *Hosák, Ladislav: Nové československé dějiny [Neue tschechoslowakische Geschichte]*. Brno et al. 1957 – Es entstanden auch bereits erste Editionen von Dokumenten: *Peška, Zdeněk: Dokumenty k ústavním dějinám československým 1938–1946 [Dokumente zur tschechoslowakischen Verfassungsgeschichte 1938–1946]*. 2 Bde. Praha 1947.

Werke suchten dabei zumeist eine Beurteilung dieser noch lebendigen Etappe der Geschichte der Nation bzw. ihres Staates zu vermeiden, doch wird aus ihren Texten insgesamt ein positives Verhältnis zum tschechoslowakischen Staat der Zwischenkriegszeit und das Bedauern über sein tragisches Ende in der Zeit des Münchener Abkommens und danach deutlich¹⁰. Fragen der wissenschaftlichen Urteilsbildung über die erste Republik berührten auch einige Referate zum II. Kongreß der tschechoslowakischen Historiker im Jahr 1947 in Prag. Die Diskussionen auf diesem Kongreß ließen schon die kommenden Auseinandersetzungen um die Auffassung von der Geschichte der ersten Republik ahnen¹¹. Der Kampf um die Interpretation der ersten Republik bildete jedoch nur einen Teil des Streits um die Konzeption der nationalen Geschichte überhaupt¹².

Die kommunistische Machtübernahme im Jahr 1948 vollzog sich, noch bevor die tschechische Historiographie tiefer in das Studium der Geschichte der ersten Republik eindringen konnte; daher sind gleich die ersten professionellen Versuche einer analytischen Bearbeitung dieses Themas aus jener Zeit gekennzeichnet von äußeren Eingriffen und ideologischen Deformationen. Der Einzug der Ideologie in die Wissenschaft ging verhältnismäßig rasch vonstatten und kulminierte offensichtlich um das Jahr 1952. Die Deformationen zeigten sich in der Auswahl der Themen, in der Interpretation des Materials, im ganz offenkundigen Verschweigen bestimmter

¹⁰ Kritische Einstellungen zur ersten Republik, die vor allem durch den Zusammenbruch ihres politischen Systems in der Zeit um München und danach hervorgerufen wurden, zeigten sich insbesondere auf der Ebene der politischen Agitation und in der politischen Publizistik. Den direkten Vorstoß der Ideologie in den Bereich der Wissenschaft bezeichnete die Schrift von Nejedlý, Zdeněk: *Komunisté, dědici velkých tradic českého národa* [Die Kommunisten als Erben der großen Traditionen der tschechischen Nation]. Praha 1946. Darin benannte der Autor unter dem Einfluß seiner politischen Anschauungen einige „positive“ und verwerfliche Werte der nationalen Vergangenheit. Nejedlýs gedankliche Konstruktion wurde nach dem Februar 1948 für lange Jahre (zumindest bis zur Mitte der sechziger Jahre) zur bestimmenden „Richtlinie“ bei der Beurteilung grundlegender historischer Prozesse und Erscheinungen. Bemerkenswert ist, daß Nejedlýs aburteilende Bewertung die Person T. G. Masaryks zunächst noch nicht betraf.

¹¹ Ganz im Geiste seiner früheren polemischen Artikel trat auf dem II. Kongreß der tschechoslowakischen Historiker Nejedlý mit einem Referat über „Die russische Revolution und das Slawentum“ auf. Dies rief damals eine heftige Reaktion Jan Slavíks hervor. Im Kern ging es dabei um eine methodologische Auseinandersetzung, die mittelbar auch das historische Verständnis der Ersten Tschechoslowakischen Republik berührte. Ein anderes Problem der Diskussionen auf dem Kongreß war in dieser Hinsicht die Frage des tschechisch-slowakischen Verhältnisses. Zu beiden Fragen vgl. die Studie von Kostlán, Antonín: *Druhý sjezd československých historiků* (5.–11. října 1947) a jeho místo ve vývoji českého dějepisectví v letech 1935–1948 [Der zweite Kongreß der tschechoslowakischen Historiker vom 5.–11. Oktober 1947 und sein Ort in der Entwicklung der tschechischen Historiographie in den Jahren 1935–1948]. Praha 1993, 107–113, 121–126 und passim.

¹² Die bevorstehenden interpretatorischen Veränderungen wurden bald nach dem II. Historikerkongreß angedeutet von Husa, Václav: *Epochy českých dějin* [Epochen der tschechischen Geschichte]. Praha 1948.

Sachverhalte und besonders in der „Umwertung“ der Bedeutung einiger Ereignisse und handelnder Personen. Im Unterschied zu älteren geschichtlichen Umbruchphasen ging es in diesem Falle freilich nicht nur um die Neubewertung der Resultate der historischen Forschung, sondern um den politisch motivierten Versuch, das in der tschechischen Öffentlichkeit überwiegende Bewußtsein vom Charakter der Ersten Tschechoslowakischen Republik zu verändern, wobei die Einschätzung der Legionen und der Führer der Auslandsaktion, die Rolle der kommunistischen Partei, der kulturellen Werte, die damals entstanden, und anderes mehr im Zentrum der Auseinandersetzung standen.

In der Regel nahmen die Versuche zu einer historischen Neubewertung der ersten Republik die Form von Polemiken gegen eine Reihe allgemein bekannter publizistischer oder propagandistischer Arbeiten und offizieller Publikationen an, die in der Zwischenkriegszeit oder in den Jahren der nationalsozialistischen Okkupation im Ausland entstanden waren und wesentlich zum Bild der ersten Republik in der tschechischen Öffentlichkeit beigetragen hatten. Mit großem Elan engagierten sich in diesem ideologischen Feldzug einige Historiker, die schon vor dem Februar 1948 der marxistischen, besser gesagt: kommunistischen Ideologie anhängen, doch schlossen sich ihnen bald Angehörige der jungen Historikergeneration an, die nun das Ruder übernahm¹³. Die historische „Forschung“ entwickelte sich nach den Bedürfnissen der politisch Herrschenden von Kampagne zu Kampagne. Der Kampf galt dem bourgeois Nationalismus, dem Kosmopolitismus, dem Masarykismus, der Wilson- oder Štefánik-Legende, und dies zumeist unter Parolen vom Typus: „Ohne die Große sozialistische Oktoberrevolution hätte es keine ČSR gegeben“ und so weiter. Natürlich bemühten sich einige Historiker, sich dem Diktat der Zeit dadurch zu entziehen, daß sie sich mit Themen beschäftigten, die nicht das erforderliche „Engagement“ verlangten. Unter den Bedingungen einer allumfassenden totalitären Herrschaft erwies sich dies jedoch zumal im Bereich der neuzeitlichen Geschichte als sehr schwierig, wenn nicht gar unmöglich¹⁴.

Neben dem politischen Druck übte die nahezu vollständige Isolierung der Historiker von ausländischen Forschern und historischen Instituten einen retardierenden Einfluß auf die historische Forschung aus. Deshalb wurde die tschechische Geschichtswissenschaft nur in begrenztem Maße von den theoretischen Strömungen und der Suche nach neuen methodologischen Ansätzen berührt, die nach dem Zweiten Weltkrieg die westliche Geschichtsschreibung zu prägen begannen. Nur geringe Resonanz fand in der tschechischen historischen Produktion beispielsweise die Schule der Annales, und erst im Verlauf der achtziger Jahre können wir Spuren

¹³ Unter ersteren ragten Oldřich Říha und Pavel Reiman heraus, unter den jüngeren Historikern Jiří Pachta, František Nečásek und später Václav Král.

¹⁴ An dieser Stelle ist es nicht möglich, die äußeren Bedingungen der historiographischen Entwicklung gründlicher zu analysieren. Vielmehr geht es nur darum, die Veränderungen zu erfassen, die sich in der Forschung zur Geschichte der ersten ČSR ergaben, ohne eingehender nach ihren Gründen und konkreten Auswirkungen auf die einzelnen Vertreter dieser Forschung zu suchen.

der modischen Welle der sogenannten Alltagsgeschichte entdecken. Im übrigen wurde die historische Forschung von der marxistischen Ideologie beherrscht, die sich zudem in verschiedenen Phasen in vielfältig deformierter oder dogmatisch verstandener Form durchzusetzen versuchte.

Die Nutzung der Geschichte zu ideologisch-politischen Zwecken erforderte übrigens keineswegs streng professionelle Arbeitsweisen der Historiker. Seit der Mitte der fünfziger Jahre kann man dennoch bereits Anzeichen eines Wandels beobachten und von den Anfängen eines wissenschaftlichen Herangehens an die Bearbeitung der Geschichte der ersten Republik sprechen¹⁵. Dies bedeutet jedoch keinesfalls, daß die Einflüsse der erwähnten ideell-politischen Deformationen verschwanden. Einige Klischees gewannen sogar den Charakter von Paradigmen, man begriff sie als Axiome, von denen man ausgehen mußte. Doch unter dieser ideologischen Hülle, meistens unter dem Dach der „Forschung zu den Klassenkämpfen“, setzten gleichwohl Versuche ein, zunächst einige Fragen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung ernsthafter zu untersuchen, und schließlich wurden auch Erscheinungen der kulturellen und politischen Sphäre Gegenstand der Analyse. Ein Beleg für das Abebben der älteren, ausgesprochen dogmatischen Phase in der Entwicklung der tschechischen Historiographie zur Geschichte der ersten Republik stellte noch der erste Versuch einer Synthese der Zwischenkriegsrepublik dar, der 1960 als Bestandteil des *Přehled československých dějin III. 1918–1945* (Überblick über die Geschichte der Tschechoslowakei. Bd. III. 1918–1945) erschien¹⁶.

Im Verlauf der sechziger Jahre zeichneten sich die Tendenzen zur Lockerung des ideologischen Panzers, der auch die Forschung zur Geschichte der Ersten Tschechoslowakischen Republik einengte, immer deutlicher ab. Der Einfluß der marxistischen Methodologie blieb jedoch weiterhin wirksam. Diese bildete nämlich inzwischen keineswegs mehr den aufgezwungenen konzeptionellen Rahmen, sondern die selbstverständliche theoretische Grundlage der Arbeit der meisten Historiker auf dem Gebiet der neuzeitlichen Geschichte. Merklich schwächer wurden dagegen die äußeren, politisch motivierten Eingriffe in die wissenschaftliche Arbeit, die bis dahin verhindert hatten, die Ergebnisse einer objektiven Analyse der Quellen zu nutzen.

¹⁵ Vgl. beispielsweise Křen, Jan: *Československo v období odlivu poválečné revoluční vlny a upevňování panství buržoazie 1921–1923* [Die Tschechoslowakei im Zeitraum des Abflauens der revolutionären Nachkriegswelle und der Festigung der Herrschaft der Bourgeoisie 1921–1923]. Praha 1956. – Ders.: *Československo v období dočasné a relativní stabilizace kapitalismu 1924–1929* [Die Tschechoslowakei im Zeitraum der zeitweiligen und relativen Stabilisierung des Kapitalismus 1924–1929]. Praha et al. 1957.

¹⁶ Das grundlegende Interpretationsmuster dieses Werkes wurde schon um die Mitte der fünfziger Jahre erarbeitet. Vgl. *Přehled dějin Československa III. 1918–1945. Teze* [Überblick über die Geschichte der Tschechoslowakei III. 1918–1945. These]. Praha 1956. – In die gleiche Kategorie gehört auch: *Dějiny KSČ* [Die Geschichte der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei]. Praha 1961, sowie das noch später herausgegebene staatsrechtliche Handbuch von Vaněček, Václav: *Dějiny státu a práva v Československu do roku 1945* [Geschichte des Staates und des Rechts in der Tschechoslowakei bis zum Jahr 1945]. Praha 1964.

Auch die Möglichkeiten, die Auswahl der Forschungsthemen zu erweitern und die Ergebnisse wissenschaftlicher Arbeit vor die Öffentlichkeit zu bringen, wurden in dieser Zeit größer. Zu den neuen, jetzt aufgegriffenen Themen gehörten beispielsweise die Struktur des Parteiensystems, die Rolle der nichtkommunistischen Parteien im politischen System, nüchternere Analysen des kulturellen Erbes und anderes mehr¹⁷.

Die Veränderung der Bedingungen für die historische Forschung setzte sich freilich nicht von selbst durch, sondern war auch das Resultat eines wachsenden Druckes auf die politischen Verhältnisse, der von den Historikern selbst ausging. Seit Beginn der sechziger Jahre häuften sich theoretische Diskussionen, die darauf abzielten, die historische Forschung für neue theoretische und philosophische Konzepte zu öffnen. Betont wurde der Respekt vor den Quellen, und es mehrten sich die Stimmen – die auch in der Öffentlichkeit laut wurden – gegen die dogmatischen Deformationen der Vergangenheit¹⁸. Dies alles bewegte sich natürlich noch im Rahmen des Respekts der für die wissenschaftliche Arbeit offiziell verordneten marxistischen Theorie. Eine bedeutende Rolle in diesem Prozeß spielte der IV. Kongreß der tschechischen Historiker (Brünn 1966), der offiziell einige Thesen in die Diskussion einführte, die bis zu diesem Zeitpunkt von der herrschenden politischen Garnitur in Zweifel gezogen worden waren.

Die Abschwächung einer gewissen Schizophrenie zwischen dem Zeugnis der Quellen und ihrer Interpretation führte zu einer Steigerung des Interesses des Laienpublikums an der neuzeitlichen Geschichte. Dieser Umstand und die Etablierung einer zahlenmäßig starken und professionell gut vorbereiteten Historikergeneration waren ausschlaggebend dafür, daß die sechziger Jahre unter dem Aspekt der Erforschung der Ersten Tschechoslowakischen Republik zu den produktivsten Phasen in der Entwicklung der tschechischen Historiographie gehören. Es entstand eine ganze Reihe von Arbeiten, von denen einige auch heute als noch nicht überholt betrachtet werden können¹⁹. Einen gewissen Abschluß dieser Etappe, wenn auch nicht beson-

¹⁷ Vgl. Harna, Josef: Politické stranictví a role politických stran v první Československé republice. Problémy výzkumu a stav poznání ke konci století [Das politische Parteiwesen und die Rolle der politischen Parteien in der Ersten Tschechoslowakischen Republik. Forschungsprobleme und Erkenntnisstand zum Ende des Jahrhunderts]. In: Reflexe dějin 1998, 41–62. – Den Begriff des „politischen Systems“ haben Vojtěch Mencl und Jarmila Menclová in die tschechische Historiographie eingeführt. Überlegungen zum politischen System wurden in erheblichem Maße von der polnischen Soziologie beeinflusst, durch deren Vermittlung in den sechziger Jahren Anregungen der westlichen gesellschaftswissenschaftlichen Disziplinen am leichtesten in die Tschechoslowakei vordrangen.

¹⁸ Vgl. dazu beispielsweise Křen, Jan/Reiman, Michal: K syntéze našich novodobých dějin [Zur Synthese unserer neuzeitlichen Geschichte]. Příspěvky k dějinám KSČ 3 (1963) 208–226. – K syntéze našich novodobých dějin. Kapitalismus [Zur Synthese unserer neuzeitlichen Geschichte. Kapitalismus]. Ebd. 347–371.

¹⁹ Dies gilt vor allem für die Arbeiten von Robert Kvaček, Jan Křen, Zdeněk Kárník, Karel Pichlík, Věra Olivová, Alena Gajanová, Míla Lvová, František Lukeš und vielen anderen.

ders avantgardistischer Natur, bildete wiederum eine Synthese der Geschichte der ersten Republik, und zwar die von Zdeněk Šolle, Alena Gajanová und Věra Olivová verfaßten Abschnitte des zweiten Bandes zur Geschichte, der im Rahmen des zweiten Teils der *Československá vlastivěda* (Tschechoslowakische Landeskunde) 1969 in Prag veröffentlicht wurde. Unbestritten als Höhepunkt des damaligen Versuchs, die historische Wissenschaft von politischer Gängelung (keineswegs von ihren ideologischen Prämissen) zu befreien, dürfen die beiden Konferenzen gelten, die zum 50. Jahrestag der Entstehung der Tschechoslowakischen Republik im Jahr 1968 vorbereitet wurden²⁰.

Die Niederschlagung des Prager Frühlings im Jahr 1968 zog nach dem Februar 1948 einen weiteren drastischen machtpolitischen Eingriff in die wissenschaftliche Tätigkeit nach sich. Und wiederum gehörte die Forschung über die Tschechoslowakei in der Zwischenkriegszeit zu den am härtesten betroffenen wissenschaftlichen Bereichen. Das im Zeichen der „Normalisierung“ angetretene Regime festigte sich zwar verhältnismäßig rasch, dennoch erschienen unmittelbar nach dem August 1968 noch einige Arbeiten, die zuvor zum Druck vorbereitet worden waren²¹. Sobald jedoch die neue politische Führung festen Fuß gefaßt hatte, ließ sie die Veröffentlichung weiterer „ideell anstößiger“ Werke einstellen und untersagte zahlreichen Historikern, die sich mit der Geschichte der ersten Republik befaßt hatten, ihre wissenschaftliche Tätigkeit. Hand in Hand mit den Politikern beteiligten sich an diesen Interventionen – sei es aus Konjunkturalismus oder inneren dogmatischen politischen Antrieben – auch einige Historiker²². Neben ihnen „überlebten“ nur diejenigen, die sich den neuen Verhältnissen anpaßten oder als Anfänger keine Bedeutung

Auf den Beitrag dieser Forscher zur Aufarbeitung der Geschichte der ersten Republik wurde zuletzt in dem in Anm. 2 zitierten Sammelband hingewiesen.

²⁰ Die erste dieser beiden Konferenzen fand im Frühjahr 1968 statt. Vgl. *Materiály z vědecké konference věnované 50. výročí Československé republiky* [Materialien der wissenschaftlichen Konferenz zum 50. Jahrestag der Tschechoslowakischen Republik]. 2 Bde. Praha 1968. – Die zweite Konferenz, die unter internationaler Beteiligung vom Historischen Institut der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften vorbereitet wurde, trat wegen der Okkupation der Tschechoslowakei durch die Truppen des Warschauer Paktes nicht zusammen. Aus den Beiträgen zu dieser Konferenz wurde ein Sammelband zusammengestellt: *Mezinárodní konference k 50. výročí Československé republiky*. Praha 11.–15.10.1968 [Internationale Konferenz zum 50. Jahrestag der Tschechoslowakischen Republik. Prag 11.–15.10.1968]. *Conférence internationale du 50e anniversaire de la République tchécoslovaque*. 2 Bde. Praha 1968.

²¹ Zu diesen gehört unter anderen auch der erwähnte zweite Band des zweiten Teils der *Československá vlastivěda*, der zwar gedruckt wurde, dessen Distribution der Staatsapparat jedoch nachträglich zu verhindern suchte. Es muß festgestellt werden, daß dies nur teilweise gelang.

²² Das umfassendste Zeugnis des ideologischen Aspektes der Methoden der „Normalisierung“ in der Historiographie ist die Schrift von Král, Václav: *Myšlenkový svět historie* [Die Gedankenwelt der Historie]. Praha 1974. Von Ausnahmen abgesehen, informiert diese Publikation jedoch nicht über die machtpolitischen Eingriffe in die personellen und organisatorischen Strukturen der Forschung.

besaßen und daher nicht die Aufmerksamkeit der neuen Herrschergruppen erregten. Die personelle Schwächung der Forschung und die Kontrolle über das ideologische „Niveau“ der Historiker führten natürlich zu einem drastischen Absinken der Quantität und Qualität der Arbeit. Der VII. Kongreß der tschechischen Historiker zählte die siebziger und achtziger Jahre „zu den dunkelsten und schmutzigsten in der Geschichte der tschechischen Geschichtsschreibung“²³. Ein genauerer Blick zeigt jedoch, daß auch in dieser Zeit trotz massiven Drucks nicht alle positiven Forschungsergebnisse spurlos verschwunden sind, die in den sechziger Jahren erzielt worden waren. Obwohl eine Reihe von historischen Publikationen auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt wurde (und man grundsätzlich daraus nicht zitieren durfte), konnten diejenigen Historiker, die sich nicht völlig diskreditieren wollten, die Erkenntnisse, Auffassungen und Beurteilungen nicht ignorieren, die sich die historische Wissenschaft in den sechziger Jahren erarbeitet hatte²⁴. Das thematische Spektrum verengte sich erneut. Die Analyse der politischen Verhältnisse wurde eingeschränkt, größere Möglichkeiten bot weiterhin die Forschung zur wirtschaftlichen und teils auch zur sozialen Entwicklung der ersten Republik. Andererseits begann eine neue Phase hypertropher Aufmerksamkeit für die „Klassenkämpfe“, für die Geschichte der Arbeiterklasse und der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei. In den letzteren Themenbereichen wurde jedoch praktisch kein Erkenntnisfortschritt erzielt. Soviel zunächst zur Situation in der sogenannten offiziellen Historiographie. In jener Zeit kam es nämlich schon zur Zweiteilung bzw. einer noch darüber hinausgehenden Aufspaltung der historischen Wissenschaft.

Viele derjenigen, die das neue Regime auf verschiedene Art daran hinderte, sich weiterhin der Forschung zu widmen (vor allem durch das Publikationsverbot), gaben nicht auf und versuchten, ihre Arbeit fortzusetzen. Auf diese Weise entstand eine Gruppe von Historikern, die zum tschechischen Dissent gehörte, und zugleich erlebte die Emigration einen neuen Zustrom tschechischer Historiker. Anfangs wahrten die Arbeiten dieser beiden Strömungen die gedankliche, gelegentlich auch die methodologische Kontinuität mit der Entwicklung der sechziger Jahre, doch allmählich entledigten sich fast alle Autoren der marxistischen Klischees. Bis auf einige wenige Ausnahmen hatten diese Historiker keinen Zugang zu den Archiven, entweder aufgrund eines offiziellen Verbots oder weil sie vorübergehend eine Beschäftigung außerhalb der Forschung gefunden hatten. Sofern sie nicht über vorher zusammengetragenes Material verfügten, dünnte die Quellengrundlage der Arbeiten dieser beiden Gruppierungen allmählich aus. Die Konsequenz war die Abkehr von

²³ Hanzal, Josef: *Proměny české historiografie 1945–1989*. T. I [Wandlungen der tschechischen Historiographie 1945–1989. Bd. I]. In: VII. sjezd českých historiků. Praha 24.–26. září 1993 [VII. Kongreß der tschechischen Historiker. Prag 24.–26. September 1993]. Praha 1994, 29.

²⁴ Nur diejenigen Autoren, die ihre Tätigkeit eindeutig als Dienst für das Regime (also als Bestandteil seiner Propaganda) begriffen, übergingen die Ergebnisse der Historiographie der sechziger Jahre oder versuchten bestenfalls, sie mit ideologischen Argumenten vom Tisch zu wischen.

analytischen Studien und die Hinwendung zu eher betrachtenden und wertenden Darstellungen. Daß mit diesem Typus historischer Untersuchungen ein wertvoller Beitrag zur Entwicklung der Geschichtsschreibung geleistet wurde, steht jedoch außer Zweifel²⁵. Die Autoren waren nicht an gedankliche Schemata gebunden und äußerten sich daher frei zu einer Reihe von Fragen, die in der offiziellen Historiographie entweder tabuisiert oder einseitig bzw. sogar in verzierter Weise behandelt wurden²⁶. Ähnliches gilt auch für die Literatur tschechischer Autoren in der Emigration. Im Vergleich zu den fünfziger Jahren übten beide Strömungen einen größeren Einfluß auf die Öffentlichkeit (weniger schon auf die offizielle Historiographie) aus, als dies für die Emigrationsliteratur nach dem Jahr 1948 galt.

Auch auf der Ebene der offiziellen Geschichtsschreibung erscheinen die beiden Jahrzehnte nach dem August 1968 keineswegs als ein „monolithischer“ Zeitraum. Die ideologische Wachsamkeit des Regimes besaß nicht immer die gleiche Intensität, und im natürlichen Lauf der Zeit verließen einige der größten Hüter der „ideellen Reinheit“ die historische Wissenschaft. Veränderungen des geistigen Klimas hinterließen jedoch in der Forschung zur Zwischenkriegszeit wesentlich geringere Spuren als in der Forschung zur älteren Geschichte. Themen, die als „Nischen“ genutzt werden konnten, gab es, wie schon erwähnt, nur in geringer Zahl. Mit der Zeit kam es jedoch zu einer einzelnen Aspekte betreffenden Modifizierung der Auffassungen zu einigen Schlüsselfragen der Geschichte der Zwischenkriegsrepublik. Auf seine Weise spiegelt sich dies in einer weiteren, in jenen Jahren vorbereiteten, aber nicht abgeschlossenen Synthese der Geschichte der ersten Republik wider. Am Torso dieses Werkes ist auch für den Außenstehenden das Bemühen um eine objektivistische (das heißt unvoreingenommene und verbal indifferente) Einstellung zu den

²⁵ Zu einem detaillierten bibliographischen Verzeichnis dieser historischen Literatur s. Vlk, Jan / Vaňková, Vendula / Novotný, Jiří: *Minulost a dějiny v českém a slovenském samizdatu 1970–1989* [Vergangenheit und Geschichte im tschechischen und slowakischen Samizdat 1970–1989]. Brno 1993. – Für die im Ausland erschienene Literatur liegt bisher nur eine Teilbibliographie vor. Vgl. Šeflová, Ludmila: *Knihy českých a slovenských autorů vydané v zahraničí v letech 1948–1978* [Im Ausland herausgegebene Bücher tschechischer und slowakischer Autoren in den Jahren 1948–1978]. Brno 1993.

²⁶ In der Diskussion über die Samizdat-Literatur hieß es hierzu unter anderem: „Die historischen Sammelbände sind aus einer Notlage heraus entstanden – eine Reihe von Historikern, die ihren Beruf auch nach der Entlassung aus den Instituten ausübte, hat vergeblich darauf gewartet, daß sich ihnen die Möglichkeit bietet, ihre Forschungsergebnisse zumindest im Rahmen des Meinungsspektrums zu publizieren, in dem sie dies bisher tun konnten. So sind die historischen Sammelbände zur Tribüne der von der offiziellen Historiographie unabhängigen Geschichtsschreibung geworden. Wir können sie auch parallele Geschichtsschreibung nennen; wir müssen uns aber immer bewußt sein, daß sie zwar – wenn auch nicht aus eigenem Willen – eine besondere Kategorie darstellt, aber ein Bestandteil einer einzigen tschechischen und slowakischen oder tschechoslowakischen Geschichtsschreibung ist. Jede andere Aufteilung als die in gute, schlechte, durchschnittliche oder hervorragende Werke ist nur behelfsmäßig und äußerlich.“ Zit. nach: *Sborník historický. Studie – prameny – diskuse – kritika* [Historischer Sammelband. Studien – Quellen – Diskussion – Kritik]. Praha 1987, 138 (vervielfältigt).

Problemen und Erscheinungen deutlich, die gewöhnlich Gegenstand eines heftigen Verdikts durch die marxistische Geschichtsschreibung waren (die Einschätzung T.G. Masaryks und anderer Persönlichkeiten der tschechischen bzw. tschechoslowakischen Politik, die Rolle und der Charakter der Regierungskoalitionen, die Nationalitätenprobleme), und auf der anderen Seite der Versuch, bloß referierende Formulierungen zu den Themen zu benutzen, die in der offiziellen Propaganda der Zeit eine panegyrische Sprache verlangten, wie dies etwa für den V. Parteitag der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei u. a. galt²⁷. Der grundlegende Mangel dieser unvollendeten Synthese ist weniger die bewußte Deformierung der Fakten, sondern der teleologische Charakter der Interpretation von Geschichte überhaupt, d. h. die Überzeugung von der finalisierenden Art und Weise der Entwicklung zum Sozialismus.

Erst in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre, parallel zum fortschreitenden Zerfall des Regimes, wurden hier und da Versuche zu einer freieren Interpretation der ersten Republik unternommen. Auffällig trat dies im Jahr 1988 an den Publikationen hervor, die dem 70. Jahrestag der Entstehung der Tschechoslowakei gewidmet waren²⁸.

Trotz dieser Modifizierungen erlebte die Forschung zur Entwicklung der ersten Republik eine Phase tiefer Stagnation, und die Ergebnisse, die sie in den ganzen zwanzig Jahren vor 1989 vorzuweisen hat, sind mehr als kläglich. Um so größere Erwartungen weckte der Zusammenbruch des kommunistischen Regimes. Ein Impuls zu intensiverer Arbeit war zugleich auch das diesem Zusammenbruch folgende starke Interesse der Öffentlichkeit an ungeschminkten Informationen über die Zwischenkriegsetappe der tschechoslowakischen Geschichte. Heute ist zwar die Zeit noch nicht reif für allgemeingültige Urteile über die vorerst letzte Phase der historischen Arbeit, dennoch möchte ich versuchen, einige vorläufige Beobachtungen zu formulieren. Unmittelbar nach der Veränderung der politischen Verhältnisse überzog die Tendenz, die Vergangenheit wiederum rasch einer Neubewertung zu unterziehen. Dieser Prozeß spielte sich – wie 1945 – vor allem in der Publizistik und in „Schulungsaktionen“ ab, die das Ziel verfolgten, Mißinterpretationen und die „weißen Flecken“ im Geschichtsunterricht zu beseitigen. Bedeutsam, gelegentlich aller-

²⁷ Harna, Josef / Deyl, Zdeněk / Lacina, Vlastislav: *Materiály k politickým, hospodárským a sociálným dejinám Československa v letech 1918–1929* [Materialien zur politischen, Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Tschechoslowakei in den Jahren 1918–1929]. *Sborník k dejinám 19. a 20. století 7* (1981) 1–582. – Dies.: *Materiály k politickým, hospodárským a sociálným dejinám Československa v letech 1929–1939* [Materialien zur politischen, Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Tschechoslowakei in den Jahren 1929–1939]. *Sborník k dejinám 19. a 20. století 8* (1982) 1–354.

²⁸ Besonders auffällig zeigten sich diese Veränderungen bei Galandauer, Jan: *Vznik Československé republiky. Programy, projekty, perspektivy* [Die Entstehung der Tschechoslowakischen Republik. Programme, Projekte, Perspektiven]. Praha 1988. – Ders.: *T.G. Masaryk a vznik ČSR* [T.G. Masaryk und die Entstehung der ČSR]. Praha 1988 (Slovo k historii 14).

dings auch problematisch für den Bereich der wissenschaftlichen historischen Arbeit war die Veröffentlichung einer Reihe von Darstellungen, die im Dissent entstanden waren²⁹. Wichtig war zugleich, daß nun die ausländische Literatur breiten Kreisen der Forschung und Interessenten aus den Reihen des Laienpublikums zugänglich gemacht wurde, sei es in der Form von Übersetzungen oder durch die sich jetzt bietende Möglichkeit, die gewünschten Titel aus dem Ausland zu beschaffen. Die Forschung im engeren Sinne entwickelte sich nur zögernd; sie litt und leidet bis heute an einer beträchtlichen thematischen Zersplitterung, an fehlender Kenntnis theoretischer Konzepte, an Irrationalismus wie andererseits an einer Fetischisierung der Quellen.

Als positive Erscheinung ist festzuhalten, daß die politischen und geistigen Barrieren gefallen sind, doch hat dies bisher nicht zu der so notwendigen Diskussion geführt. Die einzige polemische Strömung, die Zeitschrift *Střední Evropa* und ihr Umfeld, hatte anfangs ziemlich abenteuerlichen und daher auch dilettantischen Charakter und konnte aus diesem Grund keine Impulse für eine wissenschaftliche Polemik liefern³⁰. Ihre Autoren rekrutierten sich nämlich vorwiegend aus den Reihen der Apologeten des konservativen und antidemokratischen Denkens der Zwischenkriegszeit, das noch lebendig ist und insbesondere in der sudetendeutschen Publizistik weiterlebt. Nur langsam setzte sich ein pluralistisches Verständnis von Auffassungen und Methoden der wissenschaftlichen Arbeit durch, und nur allmählich wurde das thematische Spektrum der historischen Wissenschaft erweitert. Doch auch heute, da wir in dieser Hinsicht bereits einen gewissen Fortschritt verzeichnen können, handelt es sich nicht um eine ausgewogene Pluralität. Auf der einen Seite ist das Interesse an den Schicksalen und der Tätigkeit historischer Persönlichkeiten gestiegen. Es wurden eine ganze Reihe von Biographien und mehrere biographische Wörterbücher verfaßt³¹. Auf der anderen Seite machen sich Desinteresse und Mißtrauen gegenüber theoretischen Überlegungen deutlich bemerkbar und verstärkt sich

²⁹ Einige von diesen riefen zumindest vorübergehend trotz ihres problematischen Charakters (oder gerade deswegen) die so notwendige Diskussion über die Einschätzung der ersten Republik hervor. Vgl. Podiven: *Češi v dějinách nové doby* [Die Tschechen in der Geschichte der Neuzeit]. Praha 1991. Verfasser dieser Arbeit sind Petr Pithart, Petr Přihoda und Milan Otáhal.

³⁰ Sogar für diese Zeit läßt sich ein Fall der Fälschung historischer Quellen belegen. Vgl. Broklová, Eva: *Politický systém první ČSR ve světle historického výzkumu* [Das politische System der ersten ČSR im Licht der historischen Forschung]. In: *Reflexe dějin* 23–40.

³¹ Das bisher letzte dieser biographischen Lexika bringt der Öffentlichkeit eine große Zahl von Persönlichkeiten zur Kenntnis, von denen viele trotz ihres Anteils an der Entwicklung des politischen Systems der ersten Republik jahrzehntelang unbeachtet blieben. Vgl. *Politická elita meziválečného Československa* [Die politische Elite der Tschechoslowakei in der Zwischenkriegszeit]. Praha 1998 (mit mehr als 470 Biogrammen). Das Buch ist eine Gemeinschaftsarbeit der Abteilung für neue tschechische Geschichte des Historischen Instituts der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik.

die Neigung zu Arbeiten mit konkreten Quellen³². Damit hängt offensichtlich auch der Rückgang des Interesses an zusammenfassenden Überblicken zusammen³³ sowie der zunehmende Anteil an Untersuchungen analytischer Art. Es ließen sich auch Beispiele dafür finden, daß die Technik der Arbeit mit den Quellen sogar Vorrang vor Überlegungen zur Bedeutung und zum Nutzwert eines konkreten Werkes oder überhaupt vor jeder Aussage eines Historikers genießt. Viele Forscher denken nämlich nur ungern darüber nach, was und vor allem warum sie dieses oder jenes der Öffentlichkeit mitteilen wollen, und produzieren technisch perfekt beherrschte Miniaturalereien historischer Phänomene, die jedoch niemanden mehr interessieren. In gewisser Weise geht es hierbei um eine Art Hinwendung zur „reinen Wissenschaft“, über deren Sinn bereits in der Zeit des ersten Kongresses der tschechoslowakischen Historiker im Jahr 1937 Diskussionen geführt wurden³⁴, und es wird offenbar von Nutzen sein, zu dieser Frage zurückzukehren.

In der Forschung zur ersten Republik spiegeln sich schließlich auch zwei Betrachtungsweisen der historischen Wirklichkeit. Diese erscheint einerseits als Abfolge kausal verknüpfter Phänomene oder als eine bestimmte Struktur und funktional gegliederter Zusammenhang³⁵. Der Nutzen beider Sehweisen wird bereits allgemein anerkannt, doch ist es bisher nicht gelungen, sie in einem ausgewogenen Verhältnis

³² Auf diesen Sachverhalt machte bereits Jaroslav Marek in seinen Überlegungen zur Rolle der Theorie in der Geschichtsschreibung auf dem VII. Kongreß der tschechischen Historiker aufmerksam. Den Grund für die Unterschätzung der Theorie sah Marek in ihrer allgemeinen Diskreditierung in der Zeit, als der historische Materialismus als die einzige Theorie betrachtet wurde. Vgl. Marek, Jaroslav: *Místo teorie a teorií v dějepisectví přítomnosti a minulosti* [Der Ort der Theorie und der Theorien in der Geschichtsschreibung der Gegenwart und der Vergangenheit]. In: VII. sjezd českých historiků 39.

³³ Eine der wenigen Ausnahmen in dieser Hinsicht ist das umfangreiche Werk von Klimek, Antonín: *Boj o hrad* [Kampf um die Burg]. Bd. 1: *Hrad a Pětka. Vnitropolitický vývoj Československa 1918–1926 na půdorysu zápasu o prezidentské nástupnictví* [Die Burg und die Pětka. Die innenpolitische Entwicklung der Tschechoslowakei 1918–1926 auf dem Grundriß des Kampfes um die Präsidentschaftsnachfolge]. Praha 1996; Bd. 2: *Kdo po Masarykovi? Vnitropolitický vývoj Československa 1926–1935 na půdorysu zápasu o prezidentské nástupnictví* [Wer kommt nach Masaryk? Die innenpolitische Entwicklung der Tschechoslowakei 1926–1935 auf dem Grundriß des Kampfes um die Präsidentschaftsnachfolge]. Praha 1998. Die Arbeit beruht auf einer tiefen Kenntnis der Quellen, hat jedoch wegen einer gewissen Einseitigkeit ihrer Interpretation polemische Reaktionen hervorgerufen.

³⁴ Damals ging es um eine Reaktion auf die langandauernde und schon ausklingende Goll-Schule. Für eine Annäherung der Geschichte an die aktuellen Bedürfnisse des Lebens sprachen sich seinerzeit Karel Stloukal, Jaroslav Werstadt, Jan Slavík und andere aus. Schon damals wurde auf die Gefahr hingewiesen, daß ein solches Konzept alles überwuchern und die Geschichtswissenschaft in einen Diener der Macht verwandeln könne. Im einzelnen zu dieser Diskussion mit dem Hinweis auf die Quellen vgl. Kostlán: *Druhý sjezd československých historiků* 18–28.

³⁵ Vgl. Marek: *Místo teorie* 42 f.

miteinander zu verbinden³⁶. Die beiden methodischen Verfahren existieren parallel nebeneinander, wobei jedoch die narrative Historie immer noch ein Übergewicht über die Versuche besitzt, die historischen Erscheinungen und Prozesse theoretisch und strukturell zu durchdringen.

Bei den Überlegungen zu den Peripetien der Entwicklung der tschechischen Historiographie, die sich mit der Geschichte der Ersten Tschechoslowakischen Republik beschäftigt, haben wir schon zahlreiche Teilaspekte und das Niveau ihrer Behandlung berührt. Versuchen wir nun, die wichtigsten Desiderata zusammenzufassen, denen sich künftige Forschungen widmen sollten, und zugleich die anhaltenden Ungenauigkeiten und Verzerrungen in der Interpretation einiger historischer Phänomene herauszustellen³⁷. Es geht also nicht immer und um jeden Preis darum, neue Erkenntnisse zu gewinnen (von denen gibt es übrigens mehr als genug), sondern auch um die Notwendigkeit, der Tendenz entgegenzutreten, daß bereits unstrittige Fakten und Werte in Zweifel gezogen werden. Viele von den sich unablässig wiederholenden Einwänden haben ihre Wurzel in der sudetendeutschen Argumentation, die sich in einigen Fällen sogar auf Behauptungen stützt, die seinerzeit das nationalsozialistische Deutschland gegen die Tschechoslowakei richtete. Leider übernehmen diese Argumentation auch einige tschechische Historiker. So wird etwa in periodischen Zyklen der Sinn der Entstehung der Tschechoslowakei als solcher angezweifelt, ebenso die Qualität ihres politischen Systems und das von ihr erreichte Niveau der Garantien für die bürgerlichen Rechte und Freiheiten.

Im Zusammenhang damit hat die tschechische Historiographie bisher noch keine Antwort auf die sich neuerlich regenerierende Nostalgie über den Zerfall des Habsburgerreiches zu finden vermocht, und ebensowenig ist es ihr bislang gelungen, die These von der Schuld an dieser „Katastrophe“ in das Reich des Unsinnigen zu verweisen. Damit verknüpft erscheint auch das Problem des Untergangs der Tschechoslowakei am Ende der dreißiger Jahre. Wieder taucht die Frage nach dem Anteil der Schuld am Schicksal des tschechoslowakischen Staates auf, nach dem Anteil der ungelösten (und unlösbaren) Nationalitätenprobleme (hierzu gehört die Frage des Verhältnisses der deutschen Bevölkerung zum Staat, das Problem der einheitlichen „tschechoslowakischen“ Nation und anderes mehr). Ein zweiter Bereich von Fragen, auf die Antworten gesucht werden müssen, ist die Qualität der tschechoslowakischen Demokratie in der Zwischenkriegszeit. Dabei ist es unabdingbar, sich endlich auf die vergleichende Forschung zu konzentrieren. Zu diesem Fragenkomplex gehören das Problem der Entstehung der Verfassung (Okroi), das Problem der

³⁶ Das bedeutendste Beispiel für den bewußten Versuch, beide methodischen Verfahren miteinander zu verbinden, ist die Arbeit von Broklová, Eva: *Československá demokracie. Politický systém ČSR 1918–1938* [Die tschechoslowakische Demokratie. Das politische System der ČSR 1918–1938]. Praha 1992. Die Autorin hat dieses Thema auch in einigen Zeitschriftenaufsätzen aufgegriffen.

³⁷ Auf einige der Probleme, denen sich die Forschung zur Geschichte der ersten Republik gegenübersteht, hat nachdrücklich hingewiesen Broklová: *Politický systém první ČSR*.

Beamtenregierungen und der Pětko, die Beziehungen zwischen der „Burg“ und den Koalitionen, die Diskussionen über eine „starke“ Demokratie und anderes mehr. Damit wiederum hängen die Stellung und die Rolle der Parteien zusammen. Ebenso stellt sich eine Reihe offener Fragen bei der Beurteilung der internationalen Lage der Tschechoslowakischen Republik, ihrer Außenpolitik und der Möglichkeiten, die ihr die damalige Kräftekonstellation in Europa bot. Während die wirtschaftliche Entwicklung der ČSR schon verhältnismäßig detailliert bearbeitet worden ist, blieben wichtige Themen der Sozialgeschichte völlig unbeachtet. Nur bruchstückhaft ist die kulturelle Entwicklung aufgearbeitet worden.

Die Historiographie zur Geschichte der ersten Republik durchlebt vorerst eine Phase des Suchens, sie befindet sich gegenüber politisch motivierten Argumenten in der Defensive, ihr fehlt ein intensiverer schöpferischer Antrieb, mit anderen Worten: eine sachliche Atmosphäre der Diskussion. Zahlreiche Arbeiten sind meistens nur Monologe der einzelnen Autoren, die über Themen geführt werden, die auch in ihrer Summe kein Gesamtbild jener Zeit ergeben. Meine Überlegungen zu diesem Zustand haben mich zu der Überzeugung von der Notwendigkeit geführt, sich der Klärung der *theoretischen Probleme der Forschung* widmen zu müssen. Und einer der Ausgangspunkte für die weitere Arbeit ist auch die Zusammenfassung der bisherigen Forschungsergebnisse, die die internationale Konferenz eröffnen sollte, die das Historische Institut der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik zum 80. Jahrestag der Entstehung der Tschechoslowakei im Oktober 1998 in Prag veranstaltet.

Übersetzt von Peter Heumos